

Kurzbeiträge

Gutes Felsenschwalbenjahr 1989 im Kanton Bern

An den Verbreitungsgrenzen zeigen viele Vogelarten oft grössere Bestandesschwankungen. Dies trifft auch für die Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* zu. Bisher hatte meist der Nordalpenrand als nördliche Grenze dieser südlichen Art zu gelten. Über solche Schwankungen liegen zwar aus der Schweiz nur wenige verlässliche Zahlenangaben vor. Viel deutlicher sind entsprechende Veränderungen vom deutschen Alpenraum belegt (u.a. Wüst: Avifauna Bavariae, Bd. 2, 922–929, München 1986), einem Gebiet, wo die Felsenschwalbe bestimmt nicht mehr optimale Lebensbedingungen vorfindet. Aus den südlichen Teilen der Schweizer Alpen (Wallis, Tessin, Graubünden) wird hingegen kaum von wahrnehmbaren Schwankungen berichtet. Die Art wurde aber in unserem Land in den letzten Jahren, von wenigen Ausnahmen abgesehen, kaum mehr eingehend bearbeitet.

Dagegen hat sich die Felsenschwalbe im Schweizer Jura in letzter Zeit an mehreren Stellen als Brutvogel festgesetzt. Meldungen aus dem letzten Jahrhundert vom Nisten in diesem Gebirgszug wurden lange Zeit angezweifelt, erhalten aber heute durchaus wieder Glaubwürdigkeit. Nach ersten Brutnachweisen im Solothurner Jura 1980 (Flück, Orn. Beob. 78: 51, 1981) folgten solche von 1985 im waadtländischen Teil (Glavre, Nos Oiseaux 38: 240–241, 1986) und 1989 schliesslich im Berner Jura. Brutverdacht besteht zudem am Creux du Van NE (S. Wohlhauser zit. Schmid, Orn. Beob. 86: 166, 1989).

Anlass zur vermehrten Beschäftigung mit der Felsenschwalbe im Jahr 1989 gab mir das erneute Brüten der Art an den Molassefelsen von Schwarzwasser und Sense im Kanton Bern. Ich habe in meiner Arbeit «Zur Vogelwelt der Molassefelsen im bernischen Mittelland» (Orn. Beob. 85: 1–79, 1988) diese Lebensräume eingehend beschrieben und das bisher Bekannte von der Felsenschwalbe aus diesem Raum zusammengefasst. Demnach zog ein Paar 1966 und 1967 Junge an der Breitenacherenfluh am Schwarzwasser auf, ein weiteres 1967 an den Felsen bei der Guggersbachbrücke an der Sense. Bis und mit 1988 blieb die Art dann aber an diesen Stellen als Brutvogel aus. Beginn sich 1989 wieder ein besonders gutes Felsenschwalbenjahr abzuzeichnen? Glücklicherweise verfüge ich auch noch von einigen Plätzen des Berner Oberlandes über Angaben, die zu Vergleichszwecken herangezogen werden können und erhöhte Bestände im letztgenannten Jahr belegen. Zudem liessen sich einige weitere, bisher nicht bekannte Brutorte entdecken. Hier die Ergebnisse:

1. Mittelland

1.1. Schwarzwasser: Ende April 1989 berichtete mir Ernst Wälti, Bern, ein eifriger Beobachter in diesem Gebiet, er hätte an der Breitenacherenfluh (1) am Schwarzwasser, 660–760 m ü.M., 2 Felsenschwalben beobachtet. Am 2.5. fand er sogar 4 Ex. vor. Es handelt sich um jenen Felsen, wo wir bereits 1966 erstmals eine Felsenschwalbenbrut an Molasse-Sandstein entdeckt hatten (Tafeln 5 und 6 in Hauri l.c.). Meine späteren Nachforschungen haben folgendes Bild gezeigt: 26.5.: Ein Paar anwesend, Brut im Gang. Benützt wird eine andere Niststelle als 1966 und 1967, auf etwa 3/4 Höhe des Felsens, gut gedeckt unter einem bogenartigen Vorsprung. 13.6.: Fütterungen der Jungen, die zeitweise noch gehudert werden. 25.7.: 4 flügge, selbständige Junge vorhanden, eine zweite Brut im gleichen Nest ist im Gang. 12.8.: Die Jungen der zweiten Brut werden im Nest eifrig gefüttert, die 4 Jungen der ersten Brut jeweils auch kurz vor der Wand. 6.9.: 3 flügge, noch nicht selbständige Junge anwesend, werden auf Felsbändern gefüttert. 23.9.: Etwa 6 Ex. vor und über der Wand. 28.9. und 17.10.: Keine Vögel mehr anwesend. Die 4 Jungen der ersten Brut dürften um den 4.7., die 3 der zweiten Brut um den 1.9. ausgeflogen sein. Das Brutgeschehen hat 1989 gut 12 Tage früher eingesetzt als 1966 und sogar etwa 27 Tage eher als 1967. In beiden Jahren ist es damals nicht zu Zweitbruten gekommen.

1.2. Sense: Auch an der Sense habe ich anschliessend nach Felsenschwalben gesucht, und ich wurde nicht enttäuscht: An den Felsen bei der Guggersbachbrücke (2), 750–800 m ü.M., wo bisher nur 1967 ein Brutvorkommen festgestellt worden ist, entdeckte ich am 17.6.1989 ein besetztes Nest. Zu diesem Zeitpunkt wurde noch gebrütet. Ebenfalls hier hatte die Brutstelle gegenüber jener vor 22 Jahren gewechselt. Das hiesige Geschehen konnte ich leider nicht eingehend verfolgen. Ein Kurzbesuch am 24.7. bestätigte mir das Aufkommen der Brut; mindestens 4 Vögel liessen sich in der Umgebung erblicken. Am 17.6.1989 suchte ich ebenfalls die Felsen am Vogelstand an der Sense (3; Tafeln 7 und 8 in Hauri l.c.) auf, die sich von 710–870 m ü.M. erheben und rund 4,5 km flussabwärts der Guggersbachbrücke liegen. Dort hatte ich die Felsenschwalbe bisher 2mal auf dem Heimzug gesehen: 2 Ex. am 30.3.1963, 1 Ex. am 3.4.1976. Überraschend fand ich nun auch hier ein Brutpaar vor, seit Beginn unserer Beobachtungen ab 1956 somit zum allerersten Male. Am 17.6. wurde noch gebrütet, am 12.8. flogen mehrere Vögel in der Schlucht, so dass auch hier mit einem Bruterfolg gerechnet werden kann. Weder bei der Guggersbachbrücke noch am Vogelstand scheint es aber zu Zweitbruten gekommen zu sein. Sicher hätte es sich gelohnt, noch weitere Felsen an Schwarzwasser und Sense nach Felsenschwalben abzusuchen. In den Schluchten beider Flüsse haben aber 1989 mindestens 3 Paare erfolgreich gebrütet.

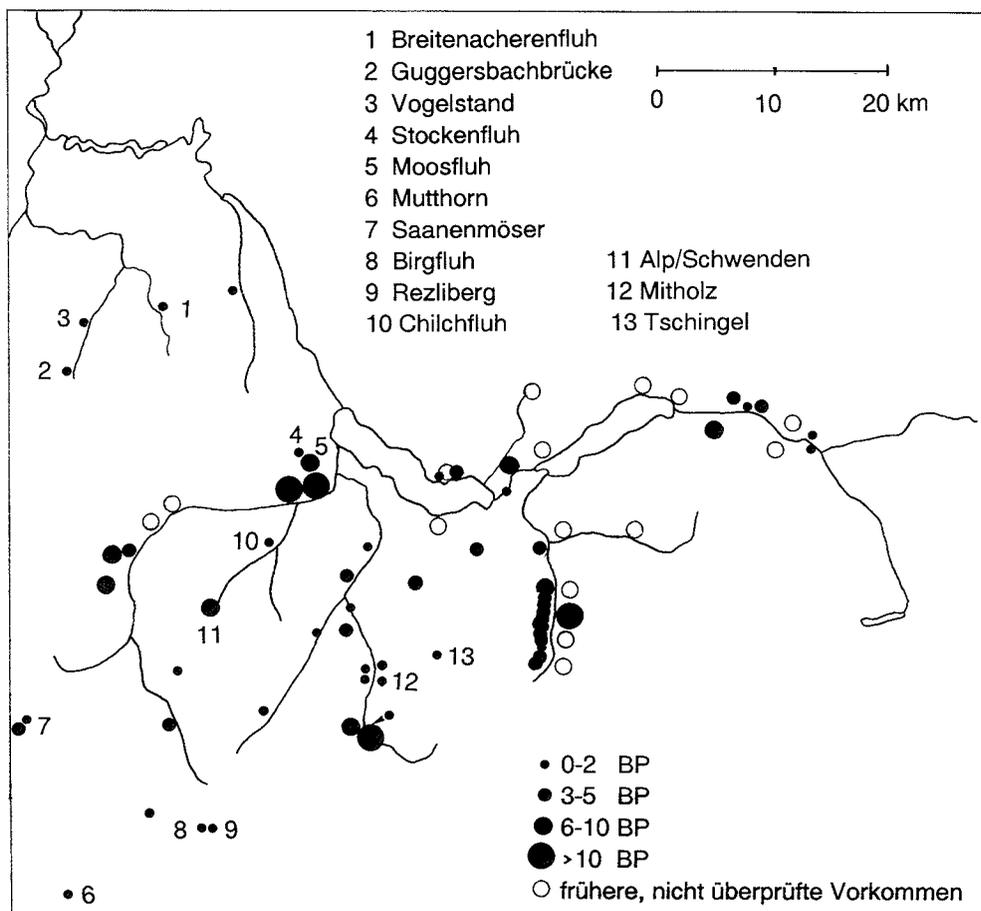


Abb. 1. Brutkolonien im südlichen Teil des Kantons Bern in den Jahren 1985–1990. Die Bestandsangaben beruhen soweit als möglich auf Angaben aus dem Jahr 1989 (Nr. vgl. Text). Der Bestand dürfte mindestens 250 Brutpaare betragen haben.

2. Berner Alpen

2.1. Stockenfluh bei Niederstocken (4): Bis zur Entdeckung der Bruten an Sense und Schwarzwasser sowie im Berner Jura handelte es sich hier um den dem Mittelland nächstgelegenen Brutplatz im Kanton Bern, am Rande der Kalkvorpalen. Nie hat mehr als 1 Paar gebrütet, wohl ausnahmslos am gleichen Nistort auf ca. 900 m ü.M. Meine Beobachtungsserie beginnt hier 1962, lückenlos ist sie aber erst ab 1973. Nicht jedes Jahr konnte hier die Felsenschwalbe als Brutvogel nachgewiesen werden. Erfolgreiche Jahre waren 1962, 1966, 1967, 1980–1982, 1984–1986, 1988 und 1989. Dieser Felsen scheint auch ein Anzeiger dafür zu sein, ob es sich um ein eher gutes oder weniger gutes Felsenschwalbenjahr handelt. Es fällt auf, dass an der

Stockenfluh meist nur dann ein Brutpaar anwesend ist, wenn der Bestand an der benachbarten Moosfluh 2 oder mehr Paare beträgt.

2.2. Moosfluh bei Reutigen (5): Dieser mächtige Felsen, der von 700–1200 m ü.M. reicht, bietet von der Struktur her einen idealen Lebensraum für die Felsenschwalbe. Eher ungünstig steht es aber mit der Exposition: Die nach NE gerichtete Wand erhält selbst im Hochsommer nur verhältnismässig wenig Sonne. Die Entfernung Stockenfluh–Moosfluh beträgt 1 km. Erste Beobachtungen im Jahre 1953 bestätigten ein Brutvorkommen an dieser Wand. Über lückenlose Bestandesangaben verfüge ich auch hier ab 1973. Im Zeitraum von 1953 bis 1989 hat die Zahl der Brutpaare zwischen 1 und 6

geschwankt, am häufigsten 2–4, die Spitze mit 6 ist einzig 1989 erreicht worden. Von einer Kolonie kann hier eigentlich nicht gesprochen werden. Niemals siedelt ja die Felsenschwalbe in den Nordalpen so dicht wie etwa die Mehlschwalbe, die oft Nester eng zusammenbaut. Jedes Felsenschwalbennest bildet das Zentrum eines Reviers, dessen Grenzen allerdings bei den Nahrungsflügen oft überschritten werden. Gerade an Felsen mit Einzelpaaren ist man immer wieder überrascht, wie klein der Aktionsradius der Felsenschwalben unter normalen Ernährungsbedingungen ist.

An der Moosfluh lassen sich auch immer sehr schön die bevorzugten Nistplätze erkennen. Bei kleinem Bestand – 1 bis 2 Paare – werden stets die zentralen Teile zum Anlegen der Nester benützt, dort, wo 1956 ein beachtlicher Felsabbruch stattgefunden hat. Noch heute gibt es in diesem Bereich besonders günstige Überhänge mit scharfen Kanten, und ein Pflanzenwuchs fehlt völlig. Der Felsen, bestehend aus Doggerkalk, besitzt dort noch eine gelbe Färbung. Zusätzliche Paare müssen sich dann in den grauen, stärker verwitterten Felspartien rund um die zentralen Teile ansiedeln. In den Jahren 1966 und 1967, wo die Art an Sense und Schwarzwasser gebrütet hat, zählte ich an der Moosfluh 3 bzw. 4 Paare, und an der Stockenfluh hat in beiden Jahren auch je 1 Paar genistet. Nach diesen zwei Stellen in ausgesprochener Randalage zum Mittelrand erfolgt die Aufzählung der weiteren Plätze in den Berner Alpen von SW her nach NE.

2.3. Mutthorn oberhalb des Lauenensees (6): Diese Brutstelle ist eine der höchsten bekannten im Berner Oberland und liegt in der Südwand des Mutthorns auf rund 1800m ü.M. Mehr als 1 Paar habe ich hier nie beobachtet, und ein Nisten findet offensichtlich nicht jedes Jahr statt. Das Gebiet habe ich von 1957 bis 1969 alljährlich aufgesucht, dann allerdings erst wieder 1989, nicht zuletzt um nachzuprüfen, ob die guten Bestände anderswo in diesem Jahr auch hier eine Bestätigung finden würden. Brutnachweise oder zumindest Hinweise auf Bruten gab es dort 1957, 1959, 1960, 1966 und 1967. Am 18. 8. 1989 verhalf mir ein durchfliegender Sperber rasch zur Antwort, ob Felsenschwalben anwesend seien oder nicht. 7 Ex. verfolgten den Greif, wohl ein Altvogelpaar mit 5 Jungen. In den Jahren 1957 bis 1967 hatte ich bei Schlechtwetter gelegentlich auch Felsenschwalben über dem Lauenensee, 1381 m ü.M., auf Nahrungssuche angetroffen, zweifellos jene vom Mutthorn.

2.4. Saanenmöser (7): Während eines Zughaltes in der gleichnamigen Bahnstation – auf 1269 m ü.M. gelegen – entdeckte ich am 11. 7. 1989 eine Felsenschwalbe, die stets im Bereich des nahen Sport-Hotels jagte und gelegentlich hinter einer Fassade verschwand. Unter einem Dachbalken an der Südwestfassade des vor wenigen Jahren errichteten Gebäudes fand ich am 14. 7. das besetzte Nest, wo beide Altvögel eifrig grössere Junge fütterten. Die-

ser Fall scheint mir aus zwei Gründen bemerkenswert: Erstens handelt es sich meines Wissens um den ersten Nestfund der Felsenschwalbe im Berner Oberland an einem bewohnten Gebäude, zweitens ist Holz als Nestunterlage doch eher ungewöhnlich. Felsenschwalbennester an Steinhäusern der Südalpentäler sind hingegen nicht allzu selten anzutreffen. Bereits 1986 und 1987 hatte ich an einer Strassengalerie aus Beton zwischen Schönried und Saanen je eine Felsenschwalbenbrut nachweisen können, und zwar in einem Nest, das ursprünglich von der Mehlschwalbe erbaut worden war. 1988 und 1989 habe ich dort allerdings nichts von Felsenschwalben bemerkt.

2.5. Birgfluh südlich Lenk (8): An diesem schattigen, nach N gerichteten Felsen fanden Ernst Zbären, St. Stephan, und ich am 14. 7. 1967 ein besetztes Nest auf rund 1500 m ü.M. Erst ab 1981 konnte ich dann wieder regelmässige Kontrollen an dieser Stelle durchführen; sie sind bis und mit 1988 stets erfolglos verlaufen, was mich angesichts der Exposition der Fluh eigentlich nicht überrascht hat. Erst 1989 kam es hier wieder zu einer Brut. Am 6. 7. entdeckte ich das besetzte Nest mit den beiden fütternden Altvögeln, an anderer Stelle als jenes von 1967. Ferner berichtete mir Roland Luder, Bern, von Felsenschwalben, die er zur Brutzeit 1989 auf dem ostwärts anschliessenden Rezliger (9) beobachtet hatte. Hier durfte sicher auch mit einem Nisten auf gut 1600 m ü.M. gerechnet werden.

2.6. Diemtigtal: Seit langem bekannt ist ein Brutplatz am Taleingang, an der Chilchfluh (10) über dem Horboden, auf ca. 950 m ü.M. Dort haben auch 1989 mindestens 2 Paare genistet. Im Kessel der «Alp» ob Schwenden (11) bemerkten Hans Herren, Bern-Bümpliz, und ich am 12. 7. 1963 2 Felsenschwalben an günstigen Felsen auf rund 1640 m ü.M. Ein Brüten war zu vermuten, doch gelang kein Nestfund. Vereinzelt Nachforschungen in späteren Jahren verliefen stets ergebnislos bis zum 22. 8. 1989, als auch hier ein Sperber von Felsenschwalben verfolgt wurde. Mindestens 5 Ex. jagten den Greifvogel und hielten sich anschliessend vor dem Felsen auf, wo wir schon 1963 die Art bemerkt hatten. Ein Nest liess sich zwar nicht mehr finden, doch besteht kaum ein Zweifel, dass hier 1989 gebrütet worden ist. An den ausgedehnten Schurtenflühen, zwischen Narenbach/Zwischenflüh und Schwenden, fand ich am 22. 8. 1989 mindestens 6 besetzte Reviere in Höhenlagen von 1200–1500 m ü.M. An mehreren Nestern wurden noch Junge – sicher von Zweitbruten – gefüttert. Diese Felsen mit «klassischen» Felsenschwalbenpartien hatte ich bisher noch nie näher betrachtet, und es ist nicht anzunehmen, dass hier 1989 erstmals Bruten stattgefunden haben. Die bisher veröffentlichten Verbreitungskarten über die Art, aus der Schweiz weisen zweifellos Lücken auf, so auch jene in «Die Vogelwelt des Kantons Bern» (Lüps et al., Beiheft zu Orn. Beob. 75: 154, 1978).

2.7. *Felsen Mitholz im Kandertal (12)*: Diese Kreidekalkwand auf 1050 m ü.M. ist in Ornithologenkreisen namentlich als Mauerläuferbrutplatz mit günstigen Beobachtungsbedingungen und als Stelle mit einer bedeutenden Mehlschwalbenkolonie bekannt geworden. Der Alpensegler ist hier leider nach dem Katastrophenherbst 1974 als Brutvogel verschwunden, doch sind Mauersegler und Felsenschwalben dem Felsen treu geblieben. Zahlenangaben zu letzterer Art liegen seit 1961 vor. In den 29 Jahren bis und mit 1989 habe ich 1mal kein Brutpaar (1969), 20mal 1 Paar, 5mal 2 Paare, 2mal 3 Paare und 1mal 4 Paare festgestellt. Der Höchststand fällt bemerkenswerterweise auch auf das Jahr 1966! Von 1970 bis 1988 hat stets nur 1 Paar genistet, erst 1989 waren dann wieder einmal 2 Paare anwesend.

2.8. *Felsen im Tschingel/Kiental (13)*: Werner Herzig, der verstorbene Ehrenpräsident der Berner Ala, hat mir seinerzeit erzählt, es seien in den Jahren um 1940 an diesen Felsen auf rund 1220 m ü.M. brütende Felsenschwalben vorhanden gewesen. Eigene Nachforschungen 1957, 1958 und 1960, dann regelmässig ab 1982 im Zusammenhang mit der Sicherung und der Unterschutzstellung des Tschingelsees, ergaben nie Felsenschwalbenbeobachtungen. Bis 1960 bestand dort immerhin eine felsbrütende Mehlschwalbenkolonie, die später leider erloschen ist. Nestüberreste sind heute noch sichtbar. Erst am 9.8.1989 konnten endlich wieder einmal Felsenschwalben an dieser Fluh entdeckt werden. 6 Ex. jagten davor, sicher eine Familie mit flüggen Jungen, und auch das benützte Nest liess sich leicht finden.

3. Berner Jura

Klus von Reuchenette: Seit 1982 sind hier nach R. Schäpper, Leubringen (pers. Mitt.), regelmässig Felsenschwalben zur Nistzeit beobachtet worden, doch ist bisher noch nie ein Brutnachweis gelungen. Die offenen Fragen bewogen mich, selbst einmal Nachschau zu halten. Am 17.7.1989 bemerkte ich tatsächlich 2 Altvögel über den Anlagen der dortigen Zementfabrik. Auf meine Bitte hin begab sich R. Schäpper am folgenden Tag an diese Stelle und fand prompt zu den Altvögeln 3 eben flügge Junge, die sich häufig auf Gesimsen der Fabrik aufhielten. Später entdeckte er auf rund 600 m ü.M. auch das benützte Nest sowie an einem Felsen höher oben ein weiteres Brutpaar. Eine Beobachtungsnotiz über diesen ersten Brutnachweis aus dem Berner Jura für Nos Oiseaux befindet sich durch F. Grosjean in Vorbereitung.

Bestandstrends in der übrigen Schweiz

Haben sich 1989 auch in andern Teilen der schweizerischen Nordalpen vermehrt Felsenschwalben gezeigt? Eine entsprechende Meldung befindet sich in der «Tierwelt» Nr. 38 vom 22.9.1989, wo Th. Nef, St. Gallen, über die Art im Alpstein AI berichtet. Nach mehreren Jahren des Fehlens konnten

1989 dort wieder Felsenschwalben nachgewiesen werden. Über Nestfunde im erwähnten Bereich (Wildkirchli-Ebenalp-Wasserauen) wird allerdings nichts ausgesagt. Zufälligerweise hielt ich mich am 25.7.1989 in jenem Gebiet auf. Ein heftiges Gewitter liess leider in der Aescherwand (Wildkirchli) keine Beobachtungen zu, doch gegen Abend, nach einer Wetterbesserung, jagten über Wasserauen mindestens 6 Felsenschwalben, deren Nistplätze ich am ehesten in den Felsen unter der Bommenalp auf rund 1200 m ü.M. vermutet habe. Weitere Angaben, welche die Besonderheiten des Felsenschwalbenjahres 1989 belegen könnten, wären natürlich sehr willkommen. Beim Durchsehen der hier genannten Daten aus dem bernischen Mittelland und dem Berner Oberland (Stockenfluh, Moosfluh, Mutthorn, Birgfluh/Lenk, Mitholz) lässt sich erkennen, dass ähnlich günstige Verhältnisse 1966 und 1967 geherrscht hatten. Bemerkenswerterweise wird das Jahr 1966 von Wüst (1986) ebenfalls als eines der besten für die Felsenschwalbe in den bayerischen Alpen bezeichnet.

Rolf Hauri,
Breiten, Forst, 3636 Längenbühl

Nistkastengemeinschaft von Schleiereule *Tyto alba* und Turmfalke *Falco tinnunculus*

Im Winter 1984/85 montierten wir im Kanton Schaffhausen 30 Schleiereulenkästen. Sie wurden sofort gut angenommen, z.T. auch von Turmfalken. Um mehrere Kästen entbrannte jedes Jahr ein Streit zwischen den beiden Arten.

1990 brüteten sie gemeinsam in einem Kasten bei Stetten SH. Am 30. April fanden wir im hinteren Teil des Kastens 4 Schleiereuleneier und 1 Turmfalkenei, im Mai jeweils 6 Schleiereuleneier und 3 Turmfalkeneier hinten und 2 Turmfalkeneier im «Vorraum». Bei unseren Kontrollen verliess zuerst der Falke, dann die Eule den Kasten. Das vermutlich friedliche Nebeneinander dauerte Wochen. Erst bei unserem Besuch am 8. Juni, als die jungen Schleiereulen geschlüpft waren, lagen die Turmfalkeneier zerstreut im Kasten. Die älteste der jungen Schleiereulen flog am 24. Juli aus.

In einer anderen Scheune nisteten Schleiereule und Turmfalke gleichzeitig in zwei nur 3 m voneinander entfernten Schleiereulenkästen, und in einem weiteren Fall brütete die Schleiereule im Kasten im Scheuneninnern, der Turmfalke in einer Falkenkiste aussen an derselben Wand. Da beide Vögel in derselben Art von Nistgelegenheiten brüten können, dürften sowohl Konkurrenz um einen Kasten (vgl. z.B. Signer, Orn. Mitt. 42: 51, 1990) als auch Koexistenz in nahe beieinander angebrachten Kästen hin und wieder vorkommen.

Hans Minder,
Höhenweg 9, 8212 Neuhausen am Rheinfluss